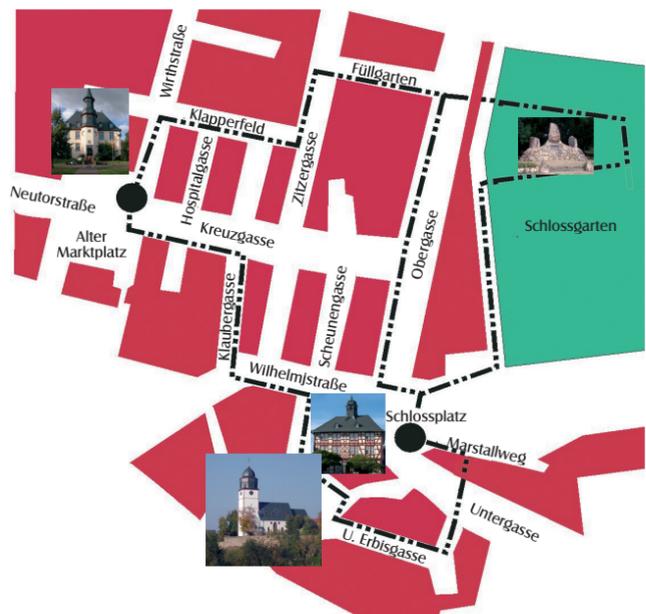


USINGEN IM TAUNUS

findet Ersterwähnung in einem Urkundenbuch des Klosters Fulda, dessen Eintragungen bis vor das Jahr 802 festgestellt werden. Somit blickt die Stadt auf eine über 1200-jährige Geschichte zurück. Usingen und umliegende Güter sowie das Patronat der Kirche waren Königsgut. König Philipp von Schwaben übertrug 1207 die Lehnrechte an die Grafen von Dietz, 1326 erwarben die Grafen von Nassau-Weilburg die Herrschaft pfandweise und später, 1405 käuflich. Diese Entwicklung ging mit der Stadtwerdung Usingens im selben Zeitraum einher, ebenso wie die Ausstattung mit einer Stadtmauer und Toren und dem Bau einer Burg.

Die Stadt dehnte sich in den folgenden Jahrzehnten durch eine Unterstadt im Süden und eine Oberstadt im Norden aus. Graf Walrad von Nassau-Saarbrücken übernahm 1659, kurz nach Ende des 30-jährigen Kriegs, Stadt und Herrschaft im Usinger Land und wurde Begründer der Linie Nassau-Usingen. Usingen wurde Residenzstadt. Es begann ein Aufstieg, welcher erst nach Verlegung der Residenz 1744 durch Walrads Enkel, Fürst Karl nach Wiesbaden zum Erliegen kam. Nassauisch blieb Usingen dann bis zur Annexion durch Preußen im Jahr 1866, es wurde Teil der Provinz Preußen-Nassau. Usingen wurde 1886 preußische Kreisstadt und blieb dies mit einer kleinen Unterbrechung bis zur Gebietsreform 1972.

Beginnen wir unseren Rundgang durch Usingen am wohl bedeutendsten Punkt der alten Residenzstadt, vor dem Rathaus am Schloßplatz.



Das historische Rathaus

Das barocke Usinger Rathaus wurde 1687 anstelle eines gotischen Fachwerksbaus errichtet. Das alte Rathaus, auch „Spielhaus“ genannt, war zu klein und baufällig geworden. Von diesem ist nur noch der gotische Gewölbekeller erhalten. Hier ist heute die Abteilung Vor- und Frühgeschichte des Stadtmuseums eingerichtet. Das gesamte Erdgeschoss diente damals als Halle zur Lagerung von Mehl, getrennt nach den einliefernden Mühlen. Auch der Verkauf lief nach Mühlen getrennt ab. Vier mächtige Stützen mit Sattelhölzern und Streben tragen die oberen Geschosse. Im ersten Stock war früher ein Bürgersaal, ein Ratssaal und die Bürgermeisterei eingerichtet. Heute hat nach umfassender Sanierung und Umbau des Hauses im Erdgeschoss das Bürgerbüro der Stadt sein Zuhause. Unterhalb des Bürgerbüros befindet sich ein 20 Meter tiefer, jetzt abgedeckter unzugänglicher Stadtbrunnen. Das Eichenholzfachwerk des Rathauses ist wieder in Rot angelegt, wie es zur damaligen Zeit in Nassau üblich war. Die beiden Schauplätze zum Schloßplatz und zur ev. Laurentius-Kirche hin tragen Zierformen der Brüstungsfelder. Den Dachreiter bekrönt eine Nachbildung der alten Wetterfahne mit dem nassauischen Löwen und dem Kleeblatt, beide Symbole finden sich im Stadtwappen wieder. Das Original der alten Wetterfahne befindet sich heute im Stadtmuseum.

Der Rathaus-Brunnen

Seit 1953 thront wieder der Löwe, das Wappentier Nassaus, auf dem Brunnen am Rathaus. Der achteckige Sandsteinbrunnen stammt aus dem 19. Jahrh. Der Löwe, vor dem 2. Weltkrieg in einer Remise des Rathauses aufgefunden, blickt zum Schloß. Er schmückte auch die ehemalige „Leunbrunnen“-Säule von 1790 an gleicher Stelle. Der Brunnen ist der Freundschaft mit der holländischen Partnerstadt Valburg/Overbetuwe gewidmet.



Die Karter-Häuser

Zwei schicke alte Fachwerkhäuser schließen sich rechts an das Rathaus an. Bauherr war Wendel Karter, der Verwalter des Zisterzienserinnenklosters Thron bei Wehrheim. Das obere Haus entstand um 1600. Die Eckfigur zeigt das Bildnis des Verwalters. Die Holztafel mit lateinischer Inschrift seitlich stammt wohl von einer älteren Armenküche, die sich zuvor hier befand. Der Text ist ein Segenswunsch. Das untere Fachwerkhäuser ist ab der Kellerebene eine Rekonstruktion. Die Daten von 1577 im Kellersturz des Gebäudes weisen auf eines der ältesten Häuser der Stadt hin.



Schloßplatz und Umgebung

Das Usinger Schloß hat eine lange Geschichte. Schon im 14. Jahrhundert war hier an dieser Stelle ein burgartiger Bau vorhanden. Dieser wurde im 16. Jahrhundert zu einem Renaissance-schloß umgebaut und erweitert. Seine endgültige Gestalt fand es durch den Baumeister Johann Gottfried Stengel, der hier für die Usinger Fürsten ein Residenzschloß schuf. Das schmiedeeiserne Gitter des Schlosses, das heute noch das Schulgelände umgibt, ist eine lebendige Erinnerung aus dieser Zeit. Die Usinger Fürsten ließen es in Idstein abbauen und zum heutigen Standort bringen. Das Residenzschloß der Nassau-Usinger Fürsten, zuletzt als Lehrerseminar genutzt, fiel 1873 einem Brand zum Opfer. An gleicher Stelle errichtete Preußen einen Klinkerbau zum Zwecke der Lehrerausbildung in Preußen-Nassau. 1922 wurde hier die Christian-Wirth-Schule eingerichtet, das heutige Gymnasium. Den Namen gab Christian Wirth, ein in Usingen aufgewachsener Jurist, der seine Laufbahn als Steuerbeamter in Usingen begann und zuletzt als Landesdirektor der Chef der Kommunalverwaltung im ehemaligen Herzogtum Nassau war. Als Abgeordneter im Preußischen Landtag vertrat er zwei Legislaturperioden lang die Interessen seiner Nassauischen Heimat.

Der Schloßplatz teilte einst die Stadt in die Unterstadt im Süden und die Oberstadt im Norden. An der Obergasse, einst Prachtstraße der Residenzstadt, reihten sich die stattlichen Häuser der Beamten, der Höflinge und der wohlhabenden Bürger bis hinauf zum Friedrich-August Palais und Beamtenhaus.

Das Goldschmidtshaus

Hier stand ein aus dem 17. Jahrhundert stammendes, nach dem jüdischen Händler und Usinger Bürger Leopold Goldschmidt benanntes barockes Gebäude. 1975 wurde es durch einen sich dem Ensemble harmonisch einfügenden Neubau ersetzt. Im Zuge der Rathaussanierung ist seine Fassade verändert angepasst worden. Als Verwaltungsgebäude dient es heute u.a. dem Usinger Bauamt.

Marstall und Kavaliershäuser

Südlich des Schlosses lag ein großer, dem Schloßbetrieb dienender Wirtschaftshof. Von ihm ist der Marstall erhalten, heute in Privathand. Daneben befand sich das sogenannte „Schrödersche Haus“ (Kavaliershäuser). Es war ein Geschenk des Fürsten Walrad an seinen treuen Beamten Schröder. Sein barockes Kleid erhielt es 1736 durch Baumeister Stengel.

Das Haus ging als Bürgerstiftung in die Hände der Stadt und ist heute als moderner Neubau im alten Gewand das Museum der Stadt Usingen. Hier finden sich Sammlungen zu berühmten Usinger Persönlichkeiten und viele Objekte aus alter Usinger Zeit.



Altstadt/Unterstadt

Von der Untergasse führen mehrere schmale Gassen in das älteste im 15. Jahrhundert entstandene Stadtviertel. Einige der Fachwerkhäuser zeigen liebevoll ihr renoviertes Fachwerk, bei anderen kann man verborgen hinter Putz und anderer Verkleidung ebenfalls aufwendig gestaltetes Fachwerk vermuten. Geschnitzte Eckpfosten in der Erbisgasse und in der Weihergasse deuten darauf hin. Die unterste Gasse führt zum ehemaligen Brauhof, dessen Hauptgebäude noch steht. Er war ein wichtiger Wirtschaftshof der Residenz einschließlich des hier betriebenen Backhauses. An der



Ecke Vordere Erbisgasse/Untergasse ist in einer Fensterbrüstung eine geschnitzte Holztafel zu sehen, wie man sie in Usingen häufig findet. Geschmückt ist sie mit Werkzeugen und Symbolen, die eine Verbindung mit Handwerksberufen vermuten lassen. Einige Häuser hier sind im 17. Jahrhundert errichtet worden, denn die Stadtbrände von 1624 und 1635 haben auch dieses Stadtviertel nicht verschont.

Die ev. Laurentiuskirche

Von der hinteren Erbisgasse führt eine Treppe hinauf zur evangelischen Laurentiuskirche, dem eindrucksvollen Wahrzeichen Usingens.

Rechts, an einer Schiefer-Trockenmauer entlang gelangt man zum Kirchenportal und zum Fuß des mächtigen, weit im Usinger Land sichtbaren Kirchturms. Das Datum der Gründung des Kirch-



turms ist am Fuß mit der Jahreszahl 1490 eingemeißelt. Die spätgotische Hallenkirche ist auf ihrer Südseite, hin zu dem Tal des Stockheimer Baches mit hohen Mauern eingefaßt. Diese waren in früheren Zeiten Teil der Stadtbefestigung.

Kirche und Turm kamen bei dem durch spanische Söldner während des 30-jährigen Krieges 1635 gelegten Stadtbrand erheblich zu Schaden.

Der Wiederaufbau begann erst 15 Jahre später und wurde durch den Baumeister August Rumpf mit der neuen barocken Turmhaube, dem „Welschen Helm“ 1658 eindrucksvoll und meisterlich zum Abschluß gebracht. Die Laurentiuskirche war die Hof- und Grabeskirche der Nassau-Usinger Fürsten, in der Gruft ruht auch Friedrich August, der letzte Usinger Fürst und 1. Nassauer Herzog. Fenster und Ausmalungen der Kirche sind Ergebnis einer Renovierung um 1900. Aus der Zeit des Wiederaufbaus im 17. Jahrhundert stammen der Orgelprospekt und die Kanzel. Zeugnisse der Usinger Geschichte sind auch die an der südlichen Außenseite des Kirchenschiffs angebrachten Grabplatten der Amtmänner Karl von Stockheim und Reinhard von Schletten.

In der Kirchgasse und Pfarrgasse sind noch einige reizvolle Fachwerkhäuser zu sehen, welche auf der Südseite vom verheerenden Stadtbrand von 1692 verschont blieben. Das nach dem Brand neugebaute Pfarrhaus in der Pfarrgasse entsprach einem in Usingen öfter zu findenden Haustyp. Hofmaler Johann Emmerich Küntzel war hier Urheber. Heute ist es als gelungene Verbindung von alt und neu in den Rathaus-Komplex einbezogen.

Verläßt man die Kirchgasse nach links auf die Wilhelmstraße, blickt man auf ein modernes Bankgebäude. Auf diesem Platz stand einst das Geburtshaus von August Wilhelmj, dem Geigenvirtuosen, auch als Paganini des 19. Jahrhunderts bezeichnet. Richard Wagner und die Bayreuther Festspiele wären ohne die Mitwirkung von Professor Wilhelmj nicht so erfolgreich begonnen worden. Vor dem Eingang zur Bank erinnert ein Denkmal an ihn, gestaltet durch den Usinger Künstler und Bildhauer Kurt Heinrich.



Junkernhof · Alte Schule

Geht man von der Kreuzgasse aus die Zitnergasse hinunter, fordert an herausragender Stelle ein stattliches Fachwerkgebäude das Auge des Betrachters. Es ist der Junkernhof, einer der Adelshöfe der Stadt, 1577 im Besitz des nassauischen Amtmanns Reinhard v. Schletten. Später, im Besitz der Freifrau v. Diede, nahm



hier der letzte große Stadtbrand 1692 seinen Anfang. Durch den Wiederaufbau hat er sein heutiges Gesicht erhalten, das durch fachgerechte und gründliche Sanierung ein Schmuckstück unserer Stadt geworden ist.

Das große Gebäude gegenüber dem Junkernhof zwischen Klauberggasse und Zitnergasse war wohl die erste Usinger Elementarschule (Volksschule). Fürst Walrad versuchte mit einer Schulordnung von 1694 die Ganzjahresschule in Usingen durchzusetzen.

Ehemalige Synagoge

Die Häuser um die Klauberggasse lagen als Vorstadt Westerfeld außerhalb der Stadtmauern. Im 19. Jahrhundert wurde hier in einem der rückwärtigen Gebäude die Synagoge der jüdischen Gemeinde in Usingen eingerichtet. Eine Gedenktafel erinnert heute an das Gotteshaus. Durch den Ankauf des Gebäudes durch den Nachbarn Georg Becker noch vor der „Reichskristallnacht“ 1938 entging es der Zerstörung. Heute befindet es sich in Privatbesitz.

Neustadt und Alter Markt

Von der Klauberggasse über die Kreuzgasse gelangt man zum Alten Markt in der Neustadt. Dieser Stadtteil, nach dem großen Stadtbrand noch unter der Regentschaft von Fürst Walrad neu geplant und ins Werk gesetzt, folgt mit seinen rechteckig angelegten Straßen dem damaligen Zeitgeist. Walrad wollte Glaubensflüchtlingen hier eine neue Heimat geben und so die Bevölkerung seines Landes mehren. Maler und auch Baumeister Künzler war für die Gestaltung verantwortlich. Um 1700 wurden die ersten Bürgerhäuser und die reformierte Kirche errichtet. Hier und in der Kreuzgasse zeigen sich schicke Fachwerkhäuser mit Zwerchhäusern und vorspringenden Erkern. In ihrer Ähnlichkeit der Gestaltung erwecken sie den Eindruck an eine historische Reihenhausbauung.

Geprägt wird der Markt von der Hugenottenkirche, dem ehemaligen Gotteshaus der reformierten Gemeinde. Errichtet vom Hofbaumeister Benedikt Burtscher, entspricht sie nicht den damals üblichen Bauten. Vorbilder aus Frankreich hatten hier Einfluss. Es wurde also damals in Usingen lutherisch und nach reformierter Auffassung gepredigt. Erst nach der Einigung beider Glaubensauffassungen 1817 in Idstein zur Unionskirche

in Nassau verlor sie ihre Berechtigung und wurde Schule. Früher hatte der Bau über beide Stockwerke gehende spitzbogige Fenster, gegliedert in ein Holzmaßwerk. Die seitlichen Eingänge führten in einen großen Saal. Heute sind hier die Stadtbücherei und ein Sitzungs- und Trausaal untergebracht, auch genutzt für Versammlungen und kulturelle Veranstaltungen.

Vor der Kirche befindet sich ein dem Brunnen am Schloßplatz ähnelnder Brunnen. Errichtet wurde er mit einem klassizistischen Dekor im 19. Jahrhundert anstelle eines älteren Brunnens mit Pferdetränke. Gewidmet ist er der französischen Partnergemeinde Chassieux.

Den sich in der Neustadt ansiedelnden Bürgern wurden zahlreiche Vorteile gewährt. Auch Usinger siedelten in der Neustadt, auch die Herrschaft baute hier. Vermutlich ist es das Haus mit den Initialen „CH“ und der Jahreszahl 1704 in der Wetterfahne am südöstlichen Teil des Marktplatzes. Der Hofschmied Christian Handel könnte hier gewohnt haben.

Die östlich den Marktplatz begrenzende Wirthstraße hieß früher Apothekergasse. Fürst Walrad richtete hier die erste Usinger Apotheke, die Amts-Apotheke 1680 ein. Heute befindet sich diese an der westlichen Seite des Marktplatzes.



Der Wirthstraße folgend biegt man rechts ab auf das Klapferfeld, das in die Obere Zitnergasse mündet. Auf der rechten Straßenseite nach oben sind die Häuser 26 und 28 besonders anzusprechen. Sie sind nach Plänen des Hofbaumeisters Friedrich Joachim Stengel erbaut und gehören wohl zu den ersten Aufgaben, die dieser berühmte Barockbaumeister in Usingen ausführte. Nach rechts durch den Füllgarten führt der Weg zur Obergasse. Das links an der Ecke stehende kleine, aus dem 18. Jahrhundert stammende Häuschen war wohl die am Obertor befindliche Zoll- und Stadtwache. Die Häuser 26 sowie 27 und 29 entstanden wohl auch zu Stengels Zeit als Baumeister. Wichtiger Ort Usinger Geschichte ist das Haus Nr. 25, das „Beamtenhaus“, welches Stengel in fürstlichem Auftrag baute. Zuerst dem Mediziner und Hofpoeten Daniel Wilhelm Triller als Wohnung



dienend, ist es als Geburts- haus August Hergenbahns, des ersten 1848 gewählten liberalen Ministerpräsidenten Nassaus von besonderer Bedeutung. Ihm zu Ehren ist es seit 2007 mit einem Medaillon geschmückt, gestaltet durch Kurt Heinrich. Das sich anschließende Friedrich-August Palais, auch „Prinzenhaus“ genannt, ist das einzige fürstliche Haus in Usingen. In der heutigen Gestalt war es von Baumeister Johann Wilhelm Faber um 1770 für den Fürsten und späteren Herzog von Nas-

sau Friedrich-August, auf dem Gelände des ehemaligen Hattsteinischen Freihofs erbaut worden. Im Giebelschmuck kann man die Initialen „FA“ erkennen.

Altes Posthaus und Schloßgarten

Gegenüber dem Palais fällt ein orange-roter Backsteinbau ins Auge. Er beherbergte, 1895 erbaut, das königlich preußische Postamt. Auf dieser Seite, die Obergasse aufwärts, führt der Weg durch einen Häuserdurchgang über eine Treppe zum Schloßgarten. Diese auf fünf Terrassen gestaltete Parkanlage, begonnen unter der Regentschaft Walrads, hat ihr Erscheinungsbild über die Jahrhunderte im wesentlichen kaum verändert. In alten Plänen als „Lustgarten“ bezeichnet, steht sie in der Tradition der Renaissance-Gärten.



Von der einstmaligen Eremitage oder einem chinesischen Pavillon gibt es keine Spur mehr, aber neben dem alten Baumbestand von Eichen, Buchen und Kastanien ist der ca 300 Jahre alte Eibenbestand besonders zu erwähnen. Wahrscheinlich noch zu Lebzeiten Walrads angepflanzt, bildet er den richtigen Hintergrund für das Denkmal zu seinen Ehren, welches ihm Usinger Bürger zu seinem 200. Todestag im Jahr 1902 errichtet haben. Die auf Usinger Quarzsteinen montierte Reliefplastik in Bronze mit dem Bildnis des Fürsten wurde 2004 ebenfalls von Kurt Heinrich nach einem alten aus Beton geformten Replik neugestaltet. Die ursprüngliche Bronze-Plastik wurde 1944 für militärische Zwecke abmontiert. Links und rechts sind an diesem Denkmal Karl und dessen Sohn Karl-Wilhelm als Medaillons zu sehen. Im Nordosten des Parks steht das durch den Wiesbadener Bildhauer Bierbrauer nach dem 1. Weltkrieg geschaffene Denkmal, heute Gedenkstätte für die Toten beider Weltkriege.



Zwei interessante Sehenswürdigkeiten an Häusern auf der Obergasse sollen zum Schluß noch angesprochen werden, das Haus des Amtmanns Schmidtborn an der Abzweigung der Bundesstraße nach Bad Camberg mit seinem markantem Erker und dem geschnitzten Wappen der Schmidtborns sowie die Holztäfel mit den geschnitzten Handwerkzeichen an dem Haus gegenüber. Beide tragen das Datum ihrer Entstehung 1692 und 1693, also nach dem verheerenden Stadtbrand.



Für Fragen zur Geschichte der Stadt Usingen sowie für Informationen zum **Stadtarchiv** und des **Geschichtsvereins Usingen eV** wenden Sie sich bitte an die Archive in die Weilburger Straße 46 (Bauhof) oder schauen Sie ins Internet:

www.geschichtsverein.usingen.de

© 2011 · Herausgeber: Magistrat der Stadt Usingen + Geschichtsverein Usingen eV · Text: Heirbert Daume · Gestaltung + Fotos: Artur Müller

USINGEN

... ein „historischer“ Stadtrundgang

